Kritiken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 46: **Theater**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-495116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schein + Sein

Es mag fast ein halbes Jahrhundert her sein, da war Max Merter-ter Meer, der Heldentenor des Zürcher Theaters, das was man schlechthin einen Abgott des Publikums nennt. Es war die Zeit der großen Wagneraufführungen, die Zeit, wo man noch den ganzen ‹Ring› zu schauen und zu hören bekam; wo die Bühne noch Wald und Burg, Felsenhöhen und blühende Auen hervorzauberte und wo man sich nicht mit technikoloren Drahtgittern, mit Riesenkisten und bengalisch beleuchteten Röhrenzäunen à la Bayreuth 1955 begnügen mußte. Und mitten drin blies Siegfried sein helles Horn, erstach mit Notung, dem neidlichen Schwert, den bösen Drachen, drang mit heldischem Mut durch die wabernde Lohe des Walkürenfelsens und starb den Heldentod unter dem Speer des düstern Hagen. Und sang dazu, wie nur je ein Heldentenor im Rampenlicht gesungen hat. Gehoben und erschüttert verließ man das weiße Haus am blauen See.

Ich war damals ein Jüngling in lockigem Haar, studierte Pädagogik und Deutsch nach Noten, und wie ich nun eines schönen Winternachmittags meinen Davoser Schlitten zum Grandhotel Dolder hinaufzog, wer kam durch das mächtige Portal geschritten? Max Merter, in pelzverbrämtem Paletot, den schwarzen Gox auf dem Haupt. Die Leute drehten sich und grüßten, und er grüßte höflich nach allen Seiten zurück. Und nun muß ein unglaubhafter furor theatralicus über das achtzehnjährige Seminaristlein gekommen sein; es trat, die weiße Wollkappe mit dem Bumbum in der Hand, auf den herrlichsten der Helden zu und stotterte mit einer auf den Schlitten weisenden Handbewegung eine Einladung zur Abfahrt.

Siegfried in Zivil sah mich nicht ohne Wohlwollen an. Dann meinte er: «Vielen Dank, lieber junger Freund! Aber das riskier ich wirklich nicht!»

Ich schluckte. «Aber Sie haben doch den Drachen getötet und sind durch das Feuer geschritten –»

Da lächelte der große Tenor weise: «Ja, mein Lieber – das ist etwas ganz anderes! das verstehen Sie noch nicht!» und wandelte würdevoll zu Fuß abwärts. Ich aber stand da wie mit einem Kübel übergossen und hörte ganz Zürich aus voller Brust lachen.

Damals ist mir erstmals der Unterschied zwischen Schein und Sein aufgegangen. Der Vorhang trennt zwei Welten. –

Kaspar Freuler

Kritiken

Das kürzlich in Deutschland zur Aufführung gelangte Stück ‹Freudlose Stunden› wurde vom Kritiker mit einem einzigen Wort erledigt: ‹Ausgesprochen.›

☆

Jean Cocteau lehnte die Teilnahme an der Pariser Premiere eines seiner Stücke ab. «Das ist wie die mexikanische Folter», meinte er. «Zuerst wird das Opfer mit dem Honig des Lobes bestrichen und dann fressen es die kritischen Ameisen.»

☆

Ein junger Dramatiker, dessen Erstlingswerk von der Kritik in Grund und Boden verrissen worden war, beklagte sich bei seinem arrivierten Kollegen Sacha Guitry über die Verständnislosigkeit der Kritik. «Machen Sie sich nichts draus, mein Lieber», tröstete ihn der Meister. «Schauen Sie sich um: die ganze Welt ist voll von Denkmälern zum Ruhme von Künstlern, Dichtern, Malern und Musikern. Haben Sie schon einmal das Denkmal eines Kritikers gesehen?!»

☆

Nach der Erstaufführung von Max Halbes ‹Mutter Erde› saß man in München zur Premierenfeier beisammen. «Max», sagte Frank Wedekind zu dem überglücklichen Autor, «das ist das beste Stück, das du bist jetzt geschrieben hast!» – «Es freut mich, daß du mein Stück gut findest», strahlte Halbe. – «Ich habe nicht gesagt, daß das Stück gut ist», korrigierte Wedekind, «ich habe nur gesagt, es ist das beste, das du bis jetzt geschrieben hast!»

☆

Friedell, Kulturhistoriker, Feuilletonist und Schauspieler, sagte zu einer jungen, etwas affektierten Schauspielerin: «Was für ähnliche Auffassungen von der Schauspielkunst wir doch haben! Ich bin im Leben so natürlich wie auf der Bühne und Sie sind auf der Bühne so unnatürlich wie im Leben!»

☆

Egon Friedell wurde von einem jungen Dramatiker um eine Empfehlung für ein Stück gebeten. Friedell lehnte ab: «Was soll das nützen? Ist das Stück gut, dann braucht es keine Empfehlung, ist es aber schlecht, dann wird es seinen Weg ohnehin machen.»

☆

Nach der Uraufführung von Hauptmanns ‹Dorothea Angermann› unterhielten sich die beiden Kritiker Friedell und Alfred Kerr miteinander. Am Ende der längeren Unterhaltung verabschiedeten sich Kerr von Friedell und sagte: «Nett, wirklich nett, wie wir beide uns unsere Gedanken verschwiegen haben!»

TR

Der Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für 3 Monate und zahlt den Abonnementspreis von Fr. 7.— auf Postscheck-Konto IX 326 ein.

Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der Gratiszustellung im Dezember

Name _____

Adresse _____

_____

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.

Hotel Anker Rorschach
Telephon 4 33 44 Das Haus für gute Küche
Restaurations-Seeterrasse
Alle Zimmer mit Tel. und fl. Wasser, Privatbäder
Bes. W. Moser-Zuppiger

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER